

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Lbr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Lbr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N^o 124.

Halle, Freitag den 31. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1861.

Telegraphische Depesche.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch d. 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau haben gestern und vorgestern vor der Karmeliterkirche daselbst zwischen dem Publikum und der Polizei in Folge Notirung derjenigen, welche Hymnen gesungen hatten, Konflikte stattgefunden. Die Ruhe wurde von herbeigeilten Gensd'armen hergestellt. Ein an den Straßenecken angehefteter Aufruf des Stellvertreters des Fürsten Statthalter, Generals Merchelewicz, ermahnt unter Androhung strenger Maßregeln zur Ruhe und Ordnung.

Paris, Mittwoch d. 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 28. d. sind mehrere Offiziere daselbst verhaftet worden und haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Es herrschte Unruhe, und das Gerücht circulirte, daß England und Frankreich im Falle von Unruhen Griechenland besetzen würden.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Special-Discussion über den Militär-Etat begonnen. Der erste Theil des Commissions-Berichtes wurde nach eingehenden Debatten erledigt. Der Antrag der Commission auf Nichtgenehmigung der für die Cadetten-Anstalten mehr geforderten 62,000 Thaler wurde angenommen. Die übrigen Anträge des ersten Theiles wurden ebenfalls genehmigt. — Die im zweiten Theile des Berichtes geforderte Absehung von 3373 Thlr. für einen Divisions-Commandeur wurde abgelehnt, ebenso der Antrag auf Absehung von 499,008 Thlr. wegen Verminderung des Winter-Etats der Infanterie um 40,000 Mann. — Außerdem wurden heute als die acht provinzenweise gewählten Mitglieder der Central-Commission zur Abschätzung der Grundsteuer ernannt: für Preußen: Gutsbesitzer Konrad, Pommeren: Landchafts-Director v. Hagen, Posen: Abg. v. Joltowski-Krotoschin, Brandenburg: Abg. v. Benda; Schlesien: Fürst Haxfeld (Mitglied des Herrenhauses), Sachsen: Abg. v. Bonin-Genthin, Westfalen: Abg. v. Vincke, Rheinprovinz: Abg. Reichen sperger-Gelbern.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam zunächst der Gesekentwurf, betr. die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen, zur Berathung. Die Commission (Berichterstatter General-Staatsanwalt Grimm) empfiehlt die Ablehnung des Gesetzes. Der Justizminister empfiehlt dringend die Annahme der Vorlage und damit die Aufhebung des Competenzgesetzes von 1854. Ebenso der Ober-Tribunals-Vize-Präsident Jänichen, Prof. Zellkamp und Dr. v. Zander. Gegen die Vorlage und für das Gesetz von 1854 tritt Dr. Stahl auf. — Die Vorlage (Aufhebung des Competenz-Gesetzes von 1854) wird nach dem Commissionsantrag mit großer Majorität abgelehnt. Dafür nur 10 bis 12 Stimmen.

Ueber die Veranlassung und den Hergang des gestern erwähnten Duells zwischen dem General-Major Freih. v. Manteuffel, Vorseher des Militär-Kabinetts, und dem hiesigen Stadtgerichtsrath Ewesten, Sohn des Professors der Theologie an der hiesigen Universität, giebt die „Neue Preuss. Zig.“ folgenden angeblich authentischen Bericht: Vor Kurzem erschien hier — datirt: „Berlin im April 1861“ — eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Was uns noch retten kann.“ Diese Schrift will ziemlich Alles im alten Preußen amgedodelt haben nach der demokratischen Schablone. Auch das Militär-Kabinet wird heftig angegriffen; Herr v. Manteuffel wird geschildert als ein Mann, der die militärischen Personalien nur aus

der Perspective des Hofes ansähe; von der Armee hätte er längst nicht viel mehr gesehen. Es wird von Laune und Nepotismus gesprochen. Hr. v. Manteuffel wird verglichen mit „Graf Grüne in Wien, der das Commando in Italien dem Grafen Giulay übergab“, und es wird gefragt, ob es auch bei uns einer Schlacht von Solferino bedürfen würde, „um den unheilvollen Mann aus der unheilvollen Stellung zu entfernen.“ Hr. v. Manteuffel hörte, daß diese Broschüre von dem Stadtgerichtsrath Ewesten herrühre und schreibt an ihn, ob er der Verfasser sei. Die Antwort lautet: Ja, und er wolle seine Gründe angeben; er hielt wirklich Manteuffel's Verbleiben für staatsgefährlich: das sei seine innerste Ueberzeugung u. Hr. v. Manteuffel antwortet, er habe ihn gar nicht nach seinen Gründen gefragt; er in seiner Stellung könne aber nicht dulden, daß er auf diese Weise angegriffen würde und frage den Schreiber daher, ob er nicht bereit sei, in irgend einer Weise öffentlich diese Ausschreitungen zurückzunehmen. (Hr. v. Manteuffel scheint nicht entfernt an ein Duell gedacht zu haben.) Hr. Ewesten antwortet, das könne er nicht; er sei zu sehr überzeugt von seiner Meinung; doch sei er bereit, Hrn. v. Manteuffel Genugthuung zu geben, und erwarte das von ihm. So provocirt, fordert Hrn. v. Manteuffel auf 5 Schritt Barriere mit 3 Schritt Avanciren, d. h. 11 Schritt überhaupt entfernt aufgestellt;

*) Die das Militär-Cabinet und den General v. Manteuffel betreffenden Stellen in der Ewesten'schen Broschüre lauten im Wesentlichen:

„Am gefährlichsten scheint in diesem Augenblicke die Stellung des Militär-Kabinetts. Dasselbe vertritt grundsätzlich das Prinzip, die Arme-Angelegenheiten von dem ganzen übrigen Organismus des Staates getrennt zu halten, jeden anderen Einfluß, jede andere Rücksicht abzuschneiden. Als Vorwand vliegt geltend gemacht zu werden, daß die Armee der unbedingten und ausschließlichen Verfügung des Königs vorbehalten bleiben müsse, daß weder Minister noch Kammeren darin mitzureden hätten. Das ist ein Grundsatz des römischen Imperatorientums; Tacitus erzählt, daß ein Senator Julius Gallio, um dem Tiberius zu schmeicheln, im Senate neue Ehren für die kaiserlichen Gardien vorschlug. Da fuhr ihn der Kaiser entsetzlich an, über die Soldaten habe Niemand zu sprechen als er. Der Ungläubliche mußte froh sein, mit dem Leben davon zu kommen und in harter Verbannung das Vergehen büßen, der Armee gedacht zu haben. Nach Verfassung und Gesetz steht es mit dem Seerwesen nicht anders, wie mit jedem anderen Zweige der Staatsverwaltung; der König hat den Oberbefehl über die Armee, wie er überhaupt die vollziehende Gewalt hat; er ernannt die Offiziere, wie er alle anderen Beamten des Staates direkt oder indirekt ernannt. Aber so weit es sich um Maßregeln der Befestigung oder um Geldbedürfnisse handelt, ist im Seerwesen wie überall sonst die Mitwirkung der Kammeren notwendig. Bei den vorjährigen Verhandlungen über die Militärverlagen haben die Vertreter des Kriegsministeriums auch keinen anderen Standpunkt eingenommen. Erst hinterher ist man in militärischen Kreisen zu der Behauptung gekommen, daß die Kammeren nicht mitzureden hätten; das ist freilich eine eigenwillige Aufstellung dem unzweifelhaften Bewilligungsrechte gegenüber, da man doch nicht enorme Summen zu neuen Einrichtungen fordern kann, ohne den Bewilligenden deren Zweckmäßigkeit darzutun.“

„Die einseitige und abgeschlossene Stellung des Seerwesens wird besonders gefördert, wenn die Trennung selbst im Centrum der Staatsverwaltung stattfindet. Auch in Oesterreich suchte man bis zu dem Felzuge von 1859 die militärischen Angelegenheiten gänzlich von der übrigen Verwaltung zu scheiden, jeder Einwirkung des Ministeriats zu entziehen. Der Kriegsminister steht doch noch in einer notwendigen Verbindung mit den übrigen Chefs der Regierung, das Militärkabinet ganz außershalb. Der Vorstand desselben, General v. Manteuffel, der seine Carriere am Hofe gemacht und von der Armee längst nicht viel gesehen hat, steht in dem Maße, die Militärischen in zu hohem Maße aus der Perspective des Hofes zu behandeln. Die militärische Notwendigkeit, über Wahl und Verwendung der Offiziere jederzeit unbedingte Besonnenheit zu können, thut ohnehin der Laune und dem Nepotismus Vorzug. Die Theilung der Arbeit zwischen Ministerium und Cabinet komplizirt und erschwert die Geschäfte. Reibungen — wie Stein sie schildert — können nicht ausbleiben. Offiziere, wie die Herren von Voigts-Rech und v. Sartmann, die eines hervortragenden Rufes im Heer genießen, denen man in der Führung und der Verwaltung der Armee eine bedeutende Zukunft verspricht, wurden als zu selbständige, und daher unbenutzbar Mitarbeiter aus dem Kriegsministerium entfernt, wie 1850 der energische General von Griesheim beseitigt ward. Es ist einer der Charakterzüge des ausgebludeten Bureaucratismus: fest geschlossen nach außen, innerlich Streit und Widerwille. Herr von Manteuffel ist bei einem großen Theile der Armee wenig beliebt; er wird vielfach betrachtet wie Graf Grüne in Wien, der das Commando in Italien dem Grafen Giulay übergab. Wird es auch bei uns einer Schlacht von Solferino bedürfen, einen unheilvollen Mann aus einer unheilvollen Stellung zu entfernen?“

Jeder von Beiden kann sich auf 3 Schritte nähern. Auf dem Kampfsplatz versuchen die Secundanten heider Theile Versöhnung. Manteuffel ist dazu bereit. Es wird zu dem Ende eine sehr anständig und mäßig gefasste Erklärung aufgesetzt. Hr. Westen lieft sie und erklärt, es sei ihm unmöglich, zu revociren. Die Aufstellung erfolgt nun. Hr. Westen avancirt sofort seine drei Schritte, zielt und schießt. Hr. v. Manteuffel dicht am Auge vorbei. Manteuffel geht jetzt auch seinerseits die drei Schritte vor, erhebt das Pistol und sagt: „Sie haben sich bei diesem ganzen Handel durchweg als ein Ehrenmann benommen; ich halte es für meine Schuldigkeit, auch jetzt noch Ihnen anzubieten, die Sache durch diese milde abgefaste Erklärung zu beenden!“ Antwort: „Es sei ihm unmöglich, zu revociren!“ Darauf macht Manteuffel militärisch Kehrt, geht seine drei Schritte zurück und schießt nach Frontmachung sofort. Die Kugel trifft das Handgelenk (nahe daran) der rechten Hand! Herr v. Manteuffel ist übrigens überaus kurzschichtig und hatte keine Brille aufgesetzt.

Wie die „N. B. Ztg.“ hört, ist der Allerh. Gnaden-Erlaß vom 12. Januar d. J. in der Weise auf die fahnenflüchtigen und wiederergriffenen Soldaten, welchen derselbe zu Gute kommen kann, angewendet, daß dieselben den Rest ihrer Dienstzeit in einer Straffcompagnie abtun müssen, und nach Ableistung derselben ohne weitere Strafen in ihre Heimath entlassen werden.

Der Prozeß gegen den Kaufmann Bernhard Hirsch und Complicen (interessant durch Pagke's Schuld von 700 Thln. an die Concurssmasse) ist gestern Abend 6½ Uhr zu Ende geblieben. Das Urtheil lautet gegen Bernhard Hirsch auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen den Mitangeklagten Jungmann auf 18 Monate und gegen den Buchhalter Michaelis auf 1 Jahr Gefängniß. Die mitangeklagte Ehefrau des B. Hirsch und dessen Bruder Wilhelm Joseph Hirsch sind von der Anklage frei gesprochen.

Italienische Angelegenheiten.

Graf Cavour wird Turin nicht verlassen, sondern ein anderer italienischer Staatsmann als außerordentlicher Gesandter nach Paris gehen, um Hrn. Nigra nach erfolgter Anerkennung des Königreichs Italien Platz zu machen. Dieser wird alsdann die Verhandlungen wegen Lösung der römischen Frage führen. Anerkennung Italiens und Räumung Roms nämlich, die bisher als einander bedingend behandelt wurden, sind jetzt wieder zwei getrennte Dinge, die nicht gleichzeitig, sondern nach einander gelöst werden sollen. Diese Concession hat der Zultieren-Hof dem Könige Victor Emanuel gemacht, um nicht ferner mehr solidarisch mit der Reaction zu erscheinen und von dieser als auf ihrer Seite stehend betrachtet zu werden. Die jüngsten Vorgänge in Mailand und Neapel haben den französischen Diplomaten endlich die Augen geöffnet, und sogar Herr v. Rayenat, der bisher nirgends Reaction sah, hat, wie der „Independance“ aus Paris geschrieben wird, die Ansicht ausgesprochen, daß auswärtiges Geld und auswärtige Aufregereien bei den mailänder Ereignissen mitgewirkt haben, und er hat dies mit einem ausführlichen Berichte belegt. Die Gründe müssen sehr schlagend gewesen sein, wenn selbst dieser Hr. v. Rayenat merkt, daß er bisher als französischer Geschäftsträger in Turin sich benommen hat, als wenn er nur in Turin geblieben wäre, um legitime politische Politik zu treiben und für Franz II. und Mazzini zu wirken.

In Mailand hat der hohe Clerus seine Theilnahme an der Feier allgemein und mit dem größten Pomp zugesagt. Die Deputation des Capitels, welche die Zurücknahme des Verbots der Theilnehmung erwirken sollte, fand den Prälaten nach verschiedenen vergeblichen Wanderungen in einer vier Stunden von Mailand entfernten Villa, die den charakteristischen Namen Paradiso trägt, sie konnte aber von Monsignore nichts erlangen. Mit dieser abschlägigen Antwort kam sie nach der Stadt zurück, wo sogleich das Kapitel mit Zuziehung der angesehensten Pfarrer zusammentrat. Die Versammlung sah das Provisariat als erledigt an, weil Msgr. Pontizzia der ihm aufgetragenen Stelleverretung entsagte. Alle Beamten der erzbischöflichen Kurie wurden in Folge dessen suspendirt und das Kapitel übernahm in corpore die Verwaltung der Diözese. Sein erster Akt bestand darin, die Theilnehmung des Clerus in der oben angegebenen Art zu dekretiren. Außer Monsignore Caccia entfernten sich aus Mailand vier andere Chorherren und ein Pfarrer, die bei der Bevölkerung für österreichisch gesinnt gelten. Nachrichten aus Rom, welche von geheimen, gegen die bestehende Ordnung gerichteten Circularen der päpstlichen Regierung an die italienischen Bischöfe sprechen, bekräftigen die Meinung, daß in den Unordnungen der lombardischen Hauptstadt die Hand der kirchlich-österreichischen Faktion zu suchen ist.

Aus Rom, d. 26. Mai, wird der Agentur Reuter telegraphirt: „Die Ausgaben der römischen Regierung für das Jahr 1861 werden durch den Verkauf des Museums Campana gedeckt werden. General Sopen hat das Geld, das er an der Grenze mit Beschlag belegt, weil er glaubte, dasselbe sei für die Reactionaire in den Abruzzen bestimmt, wieder frei gegeben. Zum 2. Juni, dem italienischen Nationalfeste, wird eine große liberale Kundgebung vorbereitet.“

Frankreich.

Paris, d. 28. Mai. Die Reise des Kaisers nach Rouen und Havre geht sehr incognito vor sich, denn in den Journalen findet man heute auch nicht die geringste Andeutung darüber. Er ist diesen Morgen abgereist. Es handelt sich wohl noch mehr um fortifikatorische Arbeiten, als um die Requisitionen des Flusbettes der unteren Seine. Wie man vernimmt, soll über die große in Havre anzulegende Citadelle definitiv entschieden werden. Die Generale Frossard und Leboeuf begeben sich gleichzeitig nach Havre. — Man spricht von einem legitimen Comploit gegen das Leben des Kaisers, dem man in Neapel

auf die Spur gekommen sein will. — Die Wahl des Prinzen Napoleon zum Hochmeister des großen Orient ist entschieden ungültig. Der Prinz hat zwar bei den hiesigen Freimaurer-Logen die Kunde gemacht, um ihnen für das ihm bewiesene Vertrauen zu danken, zugleich aber auch darauf verzichtet, das Mandat gegen die Anfechtungen des Prinzen Murat zu verteidigen. Der Kaiser hat letzterem brieflich zu wissen gethan, daß auf seinen Wunsch jene Verzichtleistung erfolgt sei, da er sich überhaupt das Recht vorbehalten müsse, die Hochmeister-Wahl zu bestätigen. Der Brief Sr. Majestät ist von solchem Wohlwollen gegen den Prinzen Murat erfüllt, daß Prinz Napoleon schwerlich im October wieder erscheinen wird, um mit jenem zu concurren. Er verläßt übrigens am nächsten Sonntag mit der Prinzessin Clothilde Paris, um eine Reise nach Spanien, Algerien und Syrien (?) zu machen. Nach einer anderen Lesart würde er sodann auf sechs Monate nach Amerika (?) gehen. — Die Krankheit des Sultans beschäftigt unsere politische Welt in hohem Grade; doch glaubt man nicht, daß der Tod desselben eine bedeutende Veränderung in der Lage des Orients hervorbringen werde. Sein ältester Sohn wird ihm, so sehr man hier voraus, ohne alle Rubefürung nachfolgt. — Das französische Project Betreffs der Organisation von Syrien wurde von der Commission in Konstantinopel einstimmig angenommen. Nur hat man noch darüber keinen Beschluß gefaßt, ob ein fremder oder ein einheimischer Fürst die Regierung im Libanon übernehmen soll. Hr. Thovonnet hat sich für einen einheimischen Fürsten ausgesprochen, was wohl natürlich ist.

Lyön, d. 22. Mai. Die hiesigen Zustände, wie die im mittäglichen Frankreich überhaupt, sind sehr trüb. Die Geschäfte stoden, die großen Häuser haben mit Italien allen Verkehr abgebrochen, denn seit zwei Jahren fehlt es an regelmäßiger Verladung der Frachten. In Amerika verlieren die Exporteurs sabelhafte Summen. Dabei wachsen die Steuern. Die ehemals so blühenden Gemeinde-Vermögens sind fast alle verschwunden, und man darf nur den „Moniteur“ zur Hand nehmen, um sich zu überzeugen, wie die Schulden der Departements und Gemeinden von Jahr zu Jahr wachsen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 29. Mai. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Russell die Correspondenz mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Trennung der Südstaaten vor. Die Blockade eines jeden Hafens ist von dem betreffenden amerikanischen Schiffscommandeur zu notificiren. England müsse die Blockade anerkennen, wenn sie den internationalen Gesetzen gemäß zu Stande gebracht werden.

Rußland und Polen.

Breslau, d. 29. Mai. (Tel. Dep.) Nach einer der „Schlesischen Zeitung“ zugegangenen Depesche aus Warschau ist die oberste Civil-Verwaltung des Königreichs dem Kriegsgouverneur Merckelewicz allerhöchst übertragen worden. Mit dem Fürsten Stathalter, der auf ein Jahr beurlaubt sein soll, ging es etwas besser. Platanoff und Karnicki sollen, wie man behauptet, entlassen sein. Der Letztere ist mit seiner Gemahlin auf seine Güter in Litthauen gereist.

Amerika.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom 18. d. Die Legislatur von Massachusetts hatte 3,000,000 Dollars zur Bestreitung der Kriegskosten votirt und den Gouverneur des Staates zum Abschluß einer Anleihe von 7,000,000 Dollars ermächtigt. Die Banken von Boston hatten sich zur Uebernahme von 5,000,000 Dollars der Bundes-Anleihe erboten. Der Gouverneur von Maryland hatte Truppen zur Unterstützung der Bundes-Regierung begehrt. Die Sonderbündler hatten Fort Monroe (bei Norfolk in Virginien) bedroht, waren jedoch zurückgeworfen worden. Man sah einem Angriffe in großartigem Maßstabe entgegen und glaubte, daß Präsident Davis selbst die Truppen befehlen werde. Der Convent von Kentucky hatte sich für Aufrechterhaltung der Neutralität ausgesprochen.

Der Chicago Daily Democrat schreibt: „In den Grenzstaaten und selbst in Texas und den äußersten südlichen Staaten sind die deutschen Bürger alle loyal gesinnt und der Regierung treu. In Baltimore sind die Deutschen, wie ein Mann, für die Union. Es waren Deutsche, welche in dieser Stadt die Secessions-Klage niederrißen, und in dem von ihnen hauptsächlich bewohnten Stadttheile sieht man die meisten Unionsfahnen. In St. Louis hält das deutsche Element die Secessionisten vollständig im Schach. Sie haben sich bis zur Anzahl von dreitausend unter dem Sternbanner einreihen lassen, und ihnen wurden mit vollem Vertrauen die Waffen aus dem Vereinigten-Staaten-Zeughaufe in die Hände gegeben. Wenn die Deutschen im Staate Missouri nicht wären, so würde dieser Staat schon längst seine Secession proklamirt haben. Unter den Freiwilligen unserer eigenen Stadt ist eine verhältnismäßig große Anzahl Deutscher. Es sind eine Anzahl vollständig deutscher Compagnien da, und diese standen zuerst schlagfertig da. Die anderen Compagnien enthalten verhältnismäßig viele Deutsche. Der Deutsche haßt die Rebellenfahne mit einem Haffe, dessen Tiefe kaum begriffen wird, er will nirgends unter derselben stehen, vielmehr die Waffen dagegen ergreifen, selbst dort, wo eine noch so große Ueberzahl ihm gegenüber steht. Der Haß der deutschen Race gegen alles, was nach Sklaverei schmeckt, ist ein idyllischer. Und dieser Haß hat ohne Zweifel seinen Grund darin, daß die Deutschen selbst ein Arbeitsvolk sind, sehr praktisch in allem, was sie unternehmen und was sich auf das irdische Treiben bezieht, wobei sie ein unwürdliches Vertrauen darauf haben, daß die Menschheit am Ende doch noch von allem Despotismus, mag derselbe die bürgerliche oder religiöse Freiheit unterdrücken, befreit werden wird.“

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäftslokal an Sonn- und Festtagen nicht geschlossen habe, und bleibt dasselbe wie immer offen.

Schmeerstraße, L. Gundermann.

Mein Lager in Kleiderstoffen, Double-Shawls und Umschlagetüchern, Mantelets und Mantillen, Tuch, Buckskin, Westenstoffen und Halstüchern halte bestens empfohlen.

L. Gundermann, Schmeerstraße.

Heute erhalte die ersten Neuen Matjes-Heringe.

G. Goldschmidt.

Die alleinige Niederlage des ächten, nach Anleitung und Vorschrift des pract. Arztes Herrn Dr. Stanelli in Potsdam bereiteten Matz-Extracts — Kraft-Gesundheitsbier — befindet sich in Halle b. i. Carl Brodtkorb.

Die ersten neuen Matjes-Heringe

erhielt und offerire solche in Schocken und einzeln billigt.

J. Kramm.

G. W. Körner's Pianoforte- u. Harmonium-Handlung in Erfurt, Anger Nr. 1690, empfiehlt die schönsten Instrumente in allen Arten aus 16 der vorzüglichsten Fabriken. Preis-Courant gratis.

Um mehrfachen Anfragen und Wünschen entgegen zu kommen, habe ich mich entschlossen, auch einige erwachsene junge Mädchen — welche zu ihrer weiteren Ausbildung in der Stadt aufhalten müssen, oder solchen, denen es an Anleitung zur selbstständigen Führung eines Haushaltes fehlt — in mein Pensionat aufzunehmen. Neben Unterricht in allen feinen Handarbeiten, Einrichten und Zuschneiden der Röcke u. dgl., wird den jungen Damen Gelegenheit geboten, sich in der Musik und den moderneren Sprachen auszubilden. Vorzüglich aber bitte ich — mich mit der baldigen Anmeldung einiger jüngeren Töchter zu beehren, da ich zum Winter einen Privat-Arbeitscurfus einzurichten gedenke, der den Unterricht in der Schule unterstützen und zur schnelleren Entwicklung der geistigen Anlagen der mir anvertrauten Kinder dienen soll. Neben der sorgfältigsten Erziehung sichere ich den mir anzuvertrauenden Kindern die mütterlichste Pflege meinerseits und die liebevollste schwererliche Aufnahme meiner bisherigen Zöglinge zu.

Halle, Ober-Leipzigerstraße Nr. 64.

Bertha Felgentreff.

Gr. Ulrichsstraße Nr. 11 ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Stall und Garten sofort zu vermieten.

Laden-Vermietung.

Ein Laden in bester Geschäftslage am Marktplatz ist sofort zu vermieten. Näheres Markt Nr. 11.

Zur sauern Milch

empfehlen sein Lager von kleinen Milch-Messchen in schön braun-glasirter Waare zur geneigten Abnahme.

A. Knabe, großer Schlamm Nr. 2.

Milch-Töpfe

mit neuerfundnem Deckel, wo die Milch beim Kochen nicht überlaufen kann, empfing wieder in sehr großer Auswahl zu allen Größen

A. Knabe, großer Schlamm Nr. 2.

Kohlen- und Steinfuhren, sowie jede anderen Fuhren werden angenommen und pünktlich besorgt Martinsgasse Nr. 3.

Halle, den 30. Mai 1861.

Ein Treppenrost, 2 Abtheilungen, und ca. 20 □F. Rostfläche, noch fast neu, steht zu verkaufen auf Saline Arnshall bei Zörtershausen.

A. Werner.

Auf dem Müllerschen Gute zu Barnebeck bei Querfurt sind 100 Stück Gäbnige Hammel (in sehr gutem Zustande) zu verkaufen. Käufer haben sich bei dässigem Hofmeister zu melden.

Messina - Citronen

in schönster Frucht, die 100 St. von 2 1/2 Pf an, in Kisten billiger, offerirt

Julius Riffert.

Wagen-Vorderachse,

neu, 93 Pfund schwer, ist billig zu verkaufen gr. Steinstraße Nr. 6.

Keine Roggenkleie ist im Ganzen sowie auch im Einzelnen zu verkaufen.

Ludw. Koch, Schuberg Nr. 11.

Ein Pianoforte, ist für 25 Pf zu verkaufen in Halle, 2ter Saalberg Nr. 10.

Beste weiße Talgseife, körnige Glycerin-, gelbe Glycerin- und Cocoseife, feine Stärke, Ultramarinblau empfiehlt Gustav Niemeyer, a. d. Moritzkirche Nr. 5.

Frische Seeschollen erhielt J. Kramm.

Die Niederlage sämtlicher Baumaterialien, am Marktplatz zu Landenberg, empfiehlt ihre neuen Zusendungen besser Oberländer Bretter, Walzrahmen, Leiterbäume, Latzen, Bau- und Stahlföhler in allen Sorten zu billigen Preisen.

Wasserheil-Anstalt,

in Charlottenburg 1/2 St. von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension.

Dr. Eduard Preiss.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und gymnast. Anstalt, in der Sächs. Schweiz, nächst der Station Königstein.

Bad am Neu-Racocz.

Sonntag den 2. Juni Concert vom Harmonikakünstler Herrn C. Schwabe aus Dessau, ausgeführt auf zehn Instrumenten. Anfang 3 Uhr.

Es ladet hierzu ergebenst ein

S. J. Heyne, Restaurateur.

Am Sonnabend den 25. d. M. wurde im Hause — Kleinschmieden Nr. 10 — Geld gefunden. Eigentümer möge sich daselbst bald melden.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Dölbau Nr. 2.

Zugelauf. 1 Hühnerhund, br. gefl., b. Fr. Maerz i. d. Öll me abzuhol. geg. Erst. d. Kofien.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Heute saure u. Pfeffergurken. Boltze.

Tivolitheater in der Weintraube. Freitag den 31. Mai: Das Gefängnis, Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Die Direction.

Paradies.

Heute Freitag den 31. Mai

Concert.

Anfang 7 Uhr.

E. John.

Frei im Felde bei Schafstedt. Sonntag den 2. Juni ladet zum Sternschießen freundlichst ein G. Körbis.

Pr!

Zu dem am 6. Juni c. stattfindenden einundvierzigjährigen Stiftungsfeste der Thuringia ladet alle alten Mitglieder derselben freundlichst ein

der C. C. der Thuringia.

i. A. H. Fiedler. X

Jena, d. 28. Mai 1861.

Freie Gemeinde in Halle.

Sonntag den 2. Juni Vormittags 9 1/2 Uhr Vortrag von A. E. Wislicenus.

Brotianschenke bei Beesen.

Sonntag den 2. Juni Nachmittags 3 Uhr freireligiöse Versammlung: Vortrag von A. E. Wislicenus aus Halle.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau geborne Wege von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden, welches ich meinen Freunden hierdurch anzeige.

Düringsdorf, am 29. Mai 1861.

Louis Troitsch.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach langen, schweren Leiden sanft in Gott ergeben meine theure, gute Schwester Marie Magdalene Romeiß, im fast vollendeten 49. Lebensjahre, — wenige Monate nach dem Tode meiner geliebten ältesten Schwester Caroline Glöckner geborne Romeiß. — Von Schmerz bewegt theile ich dies Verwandten und Freunden hierdurch mit und bitte um stillen Beileid. Artern und Sangerhausen, den 29. Mai 1861.

Romeiß, Rechts-Anwalt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns am 28. Mai d. J. Morgens 8 Uhr unsere Bertha Emilie, geb. Siedthier, nach achtstägiger Krankheit an den Mätern durch einen sanften Tod genommen. Sie war treu, liebevoll und brav als Gattin, Schwester und Schwägerin. Darum Friede ihrer Asche, Seligkeit ihrem Geiste! Uns aber, denen Gott schon so manche tiefe Wunde geschlagen hat, möge Er beruhigen und trösten!

Freiburg, am 29. Mai 1861.

Karl Hoff, als Gatte.

Wilhelmine Kleine, als Schwägerin.

Pauline Siedthier, als Schwägerin.

Wilhelm Schmidt, als Schwägerin.

Heinrich Kleine, als Schwägerin.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Mai. [Verhandlungen über die Militär-Vorlagen im Abgeordnetenhaus am 28. Mai.]

Ein Amendement würde zu dem Amendement Kühne auf Abweisung einer Billon von den Regierungsforderungen und Bewilligung des Restes in folle wird ausreisend untersticht.

Hr. Dr. Kall: Er müsse dem entgegen treten, was der Abg. Waldeß geftern über die Landwehr geäußert; er glaube nicht — gefügt auf militärische Autoritäten — daß die Offiziere der Landwehr heute noch dasselbe leisten wie 1815. Alle seien darin einig, daß es in der Landwehr nicht so bleiben könne, wie es sei. Die Landwehr müsse jetzt immer eingezogen werden, wenn es eine Nothmaßung gäbe; eine Veränderung hierin sei unabweislich. Er erkenne den Patriotismus des Abg. Waldeß an, aber, auch wir haben Patriotismus. Der Vorwurf, daß das Ministerium seinem Programm untreu geworden, sei unbegründet. Er habe schon in der Kommission für das Extraordinarium gestimmt. Bei aller Anerkennung für die Armee glaube er doch, daß es neben ihr noch gleichberechtigte Faktoren im Staatsebene gebe; bekümmert wolle er die Hoffnung aussprechen, daß der Kriegsminister dafür sorgen werde, daß der Jugendmuth der Krieger nicht in Uebermuth ausarte. Wenn man die Beförderung von einem Offizier nach, so heiße dasselbe eben so gut im Ordinarium wie im Extraordinarium. — Bei einem Exkurs auf das politische Gebiet tritt der Redner der Behauptung des Abg. Wagener entgegen, daß der Nationalverein nur negativ; es liege in dem Verein ein guter Kern. Auf die bejahenden Behauptungen des Abg. Wagener sei das Laichen des Hauses die einzig richtige schlagende Antwort gewesen. (Sehr richtig!) — Es falle ihm und seinen Freunden nicht im geringsten ein, der Armee im geringsten zu nahe zu treten, aber die Armee werde nicht organisiert um ihrer selbst willen, sondern um des Landes willen. — Er habe geftern Gelegenheit gehabt, mit einem Freunde des Abg. Wagener zu sprechen, und gebört, wenn es ihm (Redner) und seinen Freunden ernst damit sei, nur das Extraordinarium zu bewilligen, so würden sie gegen Alles stimmen. Was dem zu Grunde liege, sei klar; es sei gegen die Regierung gemütht. Nun, die Folgen würden die Serren zu tragen haben (Redner in der Fraction Brandenburg). Die Serren kämen dadurch eben so zur Negation, wie der Abgeordnete Waldeß und dessen Freunde. Aber ihm seien die Legation lieber; sie (Waldeß und Genossen) sagen die Wahrheit, jene aber (Unterbrechung links), lassen Sie mich ruhig ausreden, — seien inauswendig. Die Serren Waldeß und Genossen stimmten, so wie sie nach ihren prinzipiellen Anschauungen stimmen müßten, während die Konfervativen in den pessimistischen Verfall. Wenn ein Konflikt komme, so habe er seinen Ursprung in dem eventuellen negativen Votum der Konfervativen, die von dem Grundtag ausgingen: Reigen oder Brechen. Er stiehe mit seinen Freunden auf dem Boden der Verfassung. Kein Mensch im Lande bezweifle, daß der König das erste Wort zu reden habe, wie er sein Heer auf geschlossenen Grundlagen einrichten wolle; aber Niemand bezweifle auch das Recht des Abgeordnetenhaus, über die Mittel zu verfügen. Der König selber, den die Konfervativen den „obersten Kriegsherrn“ nennen, erkenne das zu erst an. Er kenne nur den König, vor die Verfassung beschworen und auf dem Boden derselben stehende; er könne ihn sich nicht zerlegen in zwei; der „oberste Kriegsherr“ sei eine Erfindung des Herrn Wagener und Genossen, dunkel, unbestimmt. Man wolle ihm und seinen Freunden Bange machen, was das schon bei der Abreg-Debatte verlust worden, aber er sage: Du sollst den Namen deines Königs nicht unnützlich führen. (Murren und Heiterkeit links.) — Die noch übrigen wenigen Schlupfsätze der Rede verfallen in dem Geräusche links.

Der Finanzminister ist mit der Motivirung der Ansichten des Redners einverstanden, bemerkt aber, daß die Conclusion eine andere ist. Der Regierung ist die Unterstüzung des Herrn Wagener erwünscht; sie vermahnt sich aber gegen die Anschauungen desselben. Sie wahr die Rechte der Krone und des obersten Kriegsherrn, aber sie wahr auch die Achtung vor dem Hause. Die Regierung weiß Staatsrechte von der Hand, sie wird die Lösung der Frage nicht neben der Verfassung, sondern in der Verfassung suchen. Das ganze Land hat e in Bestreben, die Lehre und Würde der Krone und des Landes zu wahren. (Bravo!)

Abg. Schulte (Berlin): Nach der bisherigen Debatte kann von einer Vereinfachung der Frage in dem Sinne, wie es mehrere Redner geftern versucht haben, nicht mehr die Rede sein. Es handelt sich nicht mehr um eine dauernde Kriegsbereitschaft, um vorübergehende Maßregeln, sondern um eine dauernde Reorganisation, um eine bleibende Vermehrung der Armee im Friedensstande. Ich weiß dem Kriegsminister Dank, daß er darüber jede etwa noch vorhandene Illusion zerstört hat. Jetzt stellt der Patriotismus andere Forderungen an uns, als unbedingte Bewilligung; er fordert die erste und sorgfältigste Prüfung der Regierungsvorlagen. Die Gefahr eines Krieges kann allerdings über kurz oder lang an uns herantriften; bei der getriebenen politischen Lage Europas ist dies sogar wahrscheinlich. Unsere Standpunkte bei diesen nun der Abg. Goubernet heresit klar dargelegt. Zunächst handelt es sich um das Geschick der Maßregeln, die wir wollen die Verwendung eines im vorigen Jahre zu provisorischen Zwecken bewilligten Credits zu dauernden Zwecken verwahren. Der Finanzminister hat in einer weitgehenden Deduction allerdings nachzuweisen versucht, und der Abg. v. Berg ist darin noch weiter gegangen, daß die Mittel für eine dauernde Reorganisation im vorigen Jahre bewilligt seien. Der Abg. v. Berg namentlich hat behauptet, der Credit sei im vorigen Jahre provisorisch; die Maßregel selbst als dauernd angesehen worden. Dem steht aber entgegen, daß das Wort „einweilen“ nicht bei der Bewilligung, sondern bei der Anweisung steht, und nicht die Regierungsvorlage das so gesagt; sondern die Commission, welche so jeder Mitdeutung vorbeugen wollte. Die Differenz zwischen der Regierung und der Majorität des Hauses bestand darin, daß jene eine Umwandlung des Landwehrsystems und der dreijährigen Dienstzeit, die aber die Befestigung des Landwehrsystems und zweijährige Dienstzeit wollte. Die Regierung zog dem vorausschicklichen Widersande gegenüber ihre Vorlage zurück und forderte einen provisorischen Credit zu einer einseitigen Reorganisation mit dauernden Tendenzen. Darüber darf man sich keine Täuschung mehr hingeben, daß Alles heresit vorbereitet ist, die Reorganisation zu vollenden, und wir, die Freunde des Landwehrsystems, befürchten daher nicht ohne Grund, daß bei einer weiteren Verlosung des Systems unsere Landwehr gefährdet werde und die künftige Volkshervortretung seine freie Hand mehr haben wird. Man könnte aber über diese Bedenken noch hinweggehen, wenn durch die Reorganisation die Streitbarkeit und Wehrfähigkeit des Heeres wirklich vermehrt würde. Ohne auf die von kompetenter Seite erörterten Fragen weiter einzugehen, erinnere ich nur an die künftigen Worte Friedrich Wilhelm III., welche den Eingang zu der Verordnung, die dem Landwehrsystem als Basis dient, bilden, und in welchen er die Einbindung, den Eifer, die bewährte Ausdauer und Kampfesfreudigkeit der Landwehr rühmt und sein Vertrauen auf ihre Entlohnungsfähigkeit und fernere Verfassung ausdrückt. Wir nun wollen dieses Vertrauensvotum Friedrich Wilhelm III. nicht antauchen lassen, nicht die Erinnerungen an die größten Tage unserer Gefehnisse. Es genügt nicht, ein bewaffnetes Volk zu haben, wenn dem Feinde fräftig zu widerstehen; daß dieses Volk fräftig Gut und Blut für das Vaterland hingiebt, ist es nöthig, daß von der Regierung auch fest die Bahnen ausgehalten werden, welche die innige Verbindung zwischen Volk und Regierung herstellen und festigen. Zum Rechte gehört der Allm Geld. Daß aber ohnehin die Steuerkräfte in ungenügendem Maße angepaßt sind und um so stärker auf dem Lande lasten, je gedrückt bei der ungenügenden politischen Lage die Verkehrsmittel sind, ist bekannt. Die unzureichende Darsungsmittel kann ich als sichere nicht betrachten. Die Rednung basirt auf ganz ungenügenden Ausgüften. Vom Staats- und volkswirtschaftlichen Standpunkte aus muß man sagen, daß nicht eine Steigerung, sondern eine Verminderung der Einnahmen in Aussicht steht. Wir werden also von Anleihen leben müssen. Die Annahme also wieder ein bleibendes und wachsendes Deficit im Gefolge haben. Die nachfolgende Landesvertretung aber würde gebunden sein. Ehe der Krieg käme, würden dann durch die permanente Kriegesbe-

reitheit alle Mittel erschöpft sein, um den Krieg zu führen. — Ich wende mich nun gegen die Serren Wagener und Reichenberger zugleich, da ja eine sehr tunliche Verbindung zwischen ihnen zu bestehen scheint. (Heiterkeit.) Hr. Wagener hat mit seinem gewöhnlichen Humor den Nationalverein als ein Werkzeug Louis Napoleon's bezeichnet. Ich halte allerdings den französischen Kaiser für den bedeutendsten und gefährlichsten Gegner. In seinen satfam bekannten Eigenschaften aber liegt es, daß er die Bedeutung einer tief gehenden nationalen Bewegung wohl zu würdigen weiß und vor einer solchen aber zurückweichen wird, als vor einer gefühsten Armee. Es ist aber den Herren auch nicht um den Verein zu thun, sondern um die mächtige Strömung, aus der er hervorgegangen, und weil ihnen diese beargwühnend widerwärtig ist, richten sie ihre Angriffe auf die Personen. Ich danke dem Abgeordneten für seine Vertheidigung des Nationalvereins wider seinen Willen. Das Ziel des Vereins liegt klar vor Augen. Es ist fest und bestimm. Hr. Wagener hat sich nicht überlegt, wenn er den Verein in der angeführten Weise verächtlich, er hat ferner des außerordentlichen Opfers, das seine Partei durch Annahme der Grundsteuer gebracht, er wählt: wenn man dies hört, möchte man denken, daß von einer Entschädigung gar nicht die Rede gewesen sei. (Bravo, Heiterkeit.) Diese Frage, die diesmal mit solcher Bestimmtheit in das Haus tritt, ist ein Noththun nach oben und nach unten, ob und in wie weit das konstitutionelle System Wurzel gefaßt hat. Nach den Erklärungen des Finanzministers auf die Staatsfreidrohungen des Herrn Wagener beugte ich mich mit der Erwartung, daß die Thaten des Wortes gleichen werden. Ich wende mich schließlich an diejenigen, die mit uns das Landwehrsystem beibehalten und die zweijährige Dienstzeit haben wollen. Nach den Erklärungen der Regierung kann man sich nicht darüber täuschen, daß von einem Interimismus nicht mehr die Rede sein kann, daß es sich um eine dauernde Reorganisation handelt und daß wir mit einer interimistischen Bewilligung nicht die Wirkung erlangen, die man nach im vorigen Jahre hoffen konnte, daß nämlich die Regierung ein Gesetz in ihrem und unserm Sinne vorlegen würde. Entweder Sie sind einverstanden mit der Reorganisation, und dann müssen Sie die Mittel dazu bewilligen, oder Sie sind nicht einverstanden, und dann dürfen Sie es nicht. Ein Drittes wäre Selbstläufung. Eine Bewilligung durch einen Mittelweg würde weder uns, noch dem Lande, noch der Regierung Genugthuung verschaffen. Wenn Sie eine Gesetzesvorlage, wie Sie eine solche mit uns wünschen, von der Regierung erlangen wollen, dann stimmen Sie mit uns gegen die Bewilligung. (Bravo!)

Abg. Dr. Beseler: In einer so wichtigen Frage muß man nach seiner Ueberzeugung stimmen, ohne rechts und links zu hören. Eine Budgetfrage untersteht sich von einem Gesetze, und hier kommen oft Mißverständnisse vor, nie aber solche, wie geftern in der Rede des Herrn Wagener, der eine merkwürdige Unkenntnis der konstitutionellen Verfassungsform an den Tag gelegt hat, so daß man sich wundern muß, wie er im Namen seiner politischen Freunde sprechen konnte. (Hört!) Auch seine Prothesungen über die Grundsteuerfrage haben sich als falsch erwiesen. Die Abstimmungen werden nicht mehr so chronisch eintreten, d. h. solche, wie die Landwehr gleich eingezogen wird, dafür sorgt gerade der Reorganisationsplan, gleichwohl bedarf es der Vorlage eines Gesetzes, wodurch der §. 15 des Gesetzes von 1814 den jetzigen Verhältnissen angepaßt wird. In anderen Fällen, wie bei der Einrichtung der Heerleistungsanstalt, fehlt es an gesetzlicher Regelung und doch stehen die Ausgaben auf dem Ordinarium, die Forderung der Regierung werde ich nicht zurückweisen, aber ich werde aus Zweckmäßigkeitsrücksichten für diese Forderung als Extraordinarium mit Absetzung des Pauschquantums von 1 Million Thaler stimmen, obgleich ich die Pauschquantum nicht gern habe. — Es ist möglich, daß man jetzt gemüthliche Zeiten bekommen kann und die bewaffnete Frieden schwebet; aber bauen kann man nicht darauf. Mit Oesterreich ist ein Bündniß ersprießlich, wenn Oesterreich einst einsehen wird, daß ein mit Preußen geeinigtes Deutschland seine Existenz ermöglicht; so lange Oesterreich zu dieser Einsicht nicht gelangt, bleibt Oesterreich ein unzuverlässiger Bundesgenosse für Preußen. (Sehr richtig!) Die Zeit der Constitution Deutschlands und der militärischen Führung Preußens ist vielleicht nicht fern; der Ehrgeiz der kleinen und Mittelstaaten kostet ihnen mehr, als Preußen die Reorganisation. Preußen darf nicht allein kriegsbereit stark sein, Preußens Angelegenheiten müssen auch besser geführt werden. Es gehört nicht bloß diplomatische Geschicklichkeit dazu, um große nationale Fragen glücklich zu lösen, es gehört auch eine glückliche Hand dazu, Charakterstärke und Festigkeit. Wägen wir in der Bedrängniß einen solchen Mann haben. (Bravo!)

Abg. v. Litta u.: Die Finanzen des Landes erlauben eine dauernde Bewilligung. Die Beförderung, die Ledung in der Finanzverwaltung würde geführt werden durch Annahme der Commissions-Maßregeln. Die Landwehr hat 1813-15 nur jungen Truppen gegenüberstanden. Der Einwand, daß das Militärbudget alles in Anspruch nehmte, sei unbegründet. Der 25 pht. Zuschlag lastet nicht so schwer; man sehe nur den Luxus an in den Wohnungen, in der Bekleidung der Damen (Heiterkeit); danach ist es noch nicht so schlimm im Jahre.

Abg. v. Blankenburg: Wir wissen sehr wohl, was wir darunter meinen, wenn wir vom obersten Kriegsherrn sprechen. Was der Finanzminister gesagt, ist gefühlich; wir freuen uns über die Erklärung des Ministers, sind nicht gewillt, die Rechte und Pflichten des Hauses zu verlegen, wir denken nicht an Staatsrechte in dem Sinne des Finanzministers. Wir denken uns aber auf dem besten Wege zu einem Staatsrechte, wenn die Majorität des Hauses bei Gelegenheit dieser Frage politische Zwecke nebenher erreichen will. (Für diesen Satz wird dem Redner von dem Präsidenten eine Rüge ertheilt.) Ich frage mich, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht hier ist, denn so entgegen dem Verhalte über auswärtige Politik. Die Art und Weise der Vorlesung des Budgets macht es möglich, Absetzungen in den Details zu machen, die nicht so verantworten sind; ich wünschte, das Militärbudget würde nach dem angegebenen Bestande der Armee en bloo, ohne Details zu fordern, aufgestellt und angenommen. Die Frage, ob die Finanzkraft des Landes die Reorganisation erlaubt, ist allseitig entschieden. Man mag Absetzungen vornehmen, den Rest aber als Ordinarium bewilligen. Den Standpunkt des Pauschquantums und des Interimismus finde ich consequent, den des Extraordinarium verstehe ich nicht, und dafür wird kein conservatives Mitglied des Hauses stimmen; mit diesem Votum soll es allen recht gemacht werden, namentlich denen nach unten hin; denn man sagt, seid ruhig, von einem Extraordinarium kann man leichter loskommen. Wir wollen aber nicht, sagen wir, den Konflikt in die nächste Session hinübertragen, es soll nicht gesagt sein, daß hier im Hause kein Mensch die Reorganisation für möglich und notwendig gehalten hat; daß ein Theil der Armee extraordinär und der andere ordinär ist. (Heiterkeit!) Wenn wir uns herbeilassen, mit der Regierung in der größten Hingebung in dieser Frage zu geben, so kann man uns doch nicht Bestimmtes vorwerfen. Von zwei Uebeln soll man das kleinere wählen. Welches ist hier das kleinere? Ist denn eine Staatsverletzung ein so großes Unglück? An welcher Minne leidet die jetzige Zeit? An Krankheit und Schwäche? Ein Mann, ein Mann, ein Königreich für einen Mann.

Abg. v. Vincke: Wenn man die Warnung des Vorredners vor Einschüchterung hörte, müßte man glauben, daß es sich um die wichtigste Angelegenheit von Europa handle. Das, was ich gegen den Abgeordneten Wagener vorzubringen hatte, ist in der Hauptsache durch die energische Erklärung des Finanzministers zerstört worden; doch haben die Worte des Herrn Wagener noch eine zweite Seite, die nicht ohne Bedenken ist. Er sagte, daß die Armee, wie der edelste, so auch der empfindlichste Theil des Staates sei. Wenn die Prümlisse richtig ist, so hat die Armee um so weniger Veranlassung, empfindlich zu sein. Hr. Wagener hat aber hinzugefügt, daß unser Verthum eine Forderung der Disziplin in der Armee zu befehlen hat. Ich bezaunere, daß nicht schon der Kriegsminister diesen Vorwurf zurückweisen hat; einen Vorwurf, wie er schwerer nicht gegen die Armee geföhleudet werden kann. Die Armee ist dazu da, dem König zu gehorchen, und nicht um Politik zu treiben; derjenige schmätzt die Armee, der, wie Hr. Wagener, eine solche Möglichkeit nur voraussetzt,

Fremdenliste.

Angewandte Fremde vom 29. bis 30. Mai.

Kronprinz. Die Hrn. Kauf. Manert, Schröder u. Schliebaad a. Berlin, Nicolaus a. Bremen, Springmann a. Elberfeld, Hofmann a. Dresden. Die Hrn. Rent. v. Wilfen a. Hamburg, v. Serapey u. Hr. Hofrath v. Birkmann a. Petersburg. Die Hrn. Graf u. Bloomer a. Lettsburgh (S. America).

Stadt Zürich. Hr. Rent. im 3. Bdr. Inf. Reg. Nr. 71 v. Benz a. Erfurt. Hr. Privat. Melhorn a. Frankfurt. Hr. Capit. Carlén a. Danzig. Die Hrn. Kauf. Heuder a. Mannheim, Appellus a. Chemnitz, Maish a. Hanau, Levy a. Copenhagen, Soshovik a. Berlin.

Goldner Ring. Hr. Kgl. Hofgärtner Wittmad m. Fam. a. Stuttgart. Hr. Partil. Jackson a. Edinburgh. Hr. Grubenbes. Leuboff m. Gem. a. Schandau. Hr. Oberlehrer Dr. Grotmann a. Ostrow. Hr. Insp. d. Elberf. Feuer-Verf.-Ges. Klugemann a. Elberfeld. Hr. Sanitätsrath Dr. Meyländer a. Freienwalde. Hr. Antim. Schröder a. Schönbürg. Die Hrn. Kauf. Neumeister a. Gr. Schönbürg, Gersting a. Elberfeld, Neis a. Fürstenwalde, Reisenstein u. Zwicker a. Berlin, Gerlach a. Jülich, Casper a. Mheydt.

Goldner Löwe. Hr. Partil. Gessert a. Königsberg. Hr. Gutsbes. Borowski a. Bromberg. Hr. Ingen. Donner a. Danzig. Hr. Dr. phil. Schröder a. Dresden. Hr. Fabril. Vogel a. Nürnberg. Hr. Stud. jur. Rose a. Köln. Hr. Defon. Friedmann a. Weimar. Hr. Techn. Lindner a. Chemnitz.

Stadt Hamburg. Hr. Rittergutsbes. v. Wiedeback a. Jena. Hr. Ober-Inspr. Beyer a. Aachen. Hr. Schichtmstr. Hartung a. Bielefeld. Frau Amtsräthin Reuter a. Westeregeln. Fräul. v. Reich a. Braunschweig. Die Hrn. Kauf. Schulz a. Bremen, Schmidt a. Plauen, Wennberg u. Berger u. Hr. Inspector Schmidt a. Berlin.

Mente's Hôtel. Hr. Superint. Lange a. Jörbig. Hr. Lehrer Thierbach a. Desslitzsch. Die Hrn. Kauf. Lottosch u. Schmidt a. Berlin. Hr. Gutsbes. Richtenstein a. Görlitz. Hr. Dr. med. Schwarz a. Berlin. Hr. Apoth. Ringelmann a. Kassel. Hr. Fabril. Ebert a. Breslau.

Hôtel zur Eisenbahn. Hr. Hotel. Panfow a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Hiller a. Berlin, Wierdgen a. Altona. Hr. Gutsbes. Voigt m. Frau a. Neustadt-Magdeburg. Hr. Fabril. Meckel m. Schweser a. Hamburg. Hr. Antim. Brauer m. Sohn a. Schleusig. Fil. Claus, Gouvernante a. Merges (Schweiz).

Meteorologische Beobachtungen.

29. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	323,75 Bar. L.	332,01 Bar. L.	332,19 Bar. L.	332,95 Bar. L.
Dampfdruck . .	4,48 Bar. L.	6,23 Bar. L.	5,27 Bar. L.	5,33 Bar. L.
Rel. Feuchtigk. .	93 pCt.	74 pCt.	85 pCt.	84 pCt.
Luftwärme . .	10,2 C. Rm.	17,2 C. Rm.	13,3 C. Rm.	13,6 C. Rm.

Bekanntmachungen.

Holz-Verkauf

in der **Oberförsterei Schkeuditz**.
 Aus der **Dölauer Haide** Lagen 54 (in der Nähe der Fasanerie) sollen
Freitag den 7. Juni er.
Vormittags von 10 Uhr ab
 circa: 70 Eichen mit 1400 C',
 3 Kiefern mit 50 C',
 4 Klaffern Eichen Scheite,
 50 = Abraum,
 2 = Kiefern Stücke,
 an den Meistbietenden verkauft werden.

Im Auftrage der **Wittrenter'schen** Erben habe ich zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des denselben gehörigen, an der neuen Promenade unter Nr. 4 alhier belegenen Haus- und Garten-Grundstücks einen Termin in meiner Expedition, **Brüderstraße Nr. 7**, auf
Freitag den 21. Juni er.
Vormittags 11 Uhr
 anberaumt.

Das Grundstück, welches ungefahr 2¹/₂ Morgen Flächen-Inhalt hat, liegt unweit der Bahnhöfe in freier schöner Lage und wird theils von der neuen Promenade, theils von der Königsstraße begrenzt. Daher eignet es sich — bei einer der Sommerseite zugekehrten Baufrontlinie von 400 Fuß — vorzugsweise zu Baustellen. Das zwei Etagen hohe Wohnhaus von 8 Fenster Front ist auch in gutem bewohnbaren Zustande.
 Die Verkaufsbedingungen liegen in meiner Expedition zur Einsicht bereit.
Halle, den 29. Mai 1861.
 Der Justiz-Rath
Fritsch.

Das dem **Schneidermeister Friedrich Carl Ludwig Goldschmidt** gehörende, zu **Mansfeld** unter Nr. 64 belegene Wohnhaus mit Garten und Hausstabel, abgethäht auf 1004 *R*, wird in dem auf
den 19. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr
 im Local des **Königlichen Kreisgerichts** hieselbst, **Zimmer Nr. 5**, anstehenden Termin im Wege der nothwendigen Subhastation gerichtlich verkauft werden. Kaufliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht.
Eisleben, den 28. Mai 1861.
 Der Justiz-Rath
Giseke.

Auction.

Donnerstag den 6. Juni früh 9 Uhr werden sämtliche Baumaterialien von dem Abbruch der Gebäude an der **Grube bei Drosig** daselbst meistbietend verkauft.

Ein Glasergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung.
Gönnern. W. Woenig.
 Die ersten neuen **Matjes-Feringe** empfangen
E. Hofmeister & Co.

Avertissement für Damen!
 Von **Berlin** zurückgekehrt, empfehle ich das Neueste in **Crépe- und Putzhüten**, sowie **Coiffuren, Fuchus etc.** Ebenso brachte ich das neueste Modell eines engl. **Promenaden- resp. Reiseanzuges** mit, wonach ich die Anfertigung übernehme.
A. W. Lehmann, gr. Ulrichsstraße 9.

Das Tuch- und Modewaaren-Geschäft
Leipzigerstraße Nr. 85 bei G. Rothkugel.

Eine große Auswahl von der neuesten **Varege** von 2¹/₂ *lg*, wollene Kleider von 3 *lg* bis 15 *lg*, echten **Zib-Cattun** von 3¹/₂ *lg*, schwarzen **Mailänder Tafel** sehr billig, **Puir de Lain** von 10 *lg*, **Shawl-Decken** von 2¹/₂ *sp*, **Decken-Tücher** von 1 *sp* an, **Lüsterin** in glatt und faconnirt, **Halb-Leinen** von 2¹/₂ *lg*, **weißen Mull** von 3 *lg*, und bemerke ich einem geehrten Publikum, daß mein **Geschäft** nur **Sonnabend geschlossen** und **Sonntag** ist mein **Geschäft** von **früh bis Abends 8 Uhr** offen.

Leipzigerstraße Nr. 85
bei G. Rothkugel.

Kraftbitter,

Aromatisch-medicinischer Magen-Liqueur.

Dieser von uns fabrizirte Liqueur zeichnet sich nicht allein durch seinen reinen aromatischen Wohlgeschmack, sondern auch vorzüglich durch seine äußerst heilsamen Wirkungen auf die Verdauungsorgane aus. — Er ist ganz frei von allen drastischen Bestandtheilen und besteht nur aus Stoffen von anerkannt wohlthätigen Eigenschaften. — Für **Halle** und Umgegend haben wir nur allein dem **Herrn Erichson Fritzsche Lager** übergeben.
Stolberg bei Aachen. **Herrn Thelen & Co.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, verkaufe ich die **Drig.-Flasche arom.-medic. Kraftbitter à 20 *lg***, welchen zur allgemeinen Beachtung empfehle.
Erichson Fritzsche.

Offerte. Auf **Personen-Nachweisung**, wie **Stellen-Vermittlung**, für **Bewalter, Handlungsdienner, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen** u. s. w., überhaupt aber solche **Personen**, welche nicht unter **Dienstgesetz** gehören, werden **Aufträge** angenommen, für **Prinzipale** kostenfrei, für **Bewerber** gegen die Gebühren.
A. Lüderitz, Agentur-Comtoir in **Leipzig**, **kl. Fleischerg. 23.**

Ritterguts-Pachtungen

von 5 bis 20,000 *R* werden einige in der Provinz **Sachsen** und **Schlesien** nachgewiesen.
L. Finger, Leipzigerstr. 81.

Grundstücks-Verkauf.

Ein großes Grundstück in **Leipzig** soll unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe ist seiner schönen und günstigen Lage halber, so wie wegen seiner geschmackvollen Anlagen zunächst als herrschaftliches Besitzthum zu empfehlen, eignet sich aber bei dem bedeutenden Grundwerth seines sehr beträchtlichen Areals vorzugsweise zu einer **lucrativen Parzellirung**, welche einen namhaften sicheren Gewinn verpricht.
 Geehrte Kapitalisten, welche hierauf reflectiren, wollen ihre **Adressen** beaufs. näherer Mittheilung unter **A. 35. franco** poste restante **Leipzig** gef. einsenden.

Mein in **Draun** bei **Dürrenberg** belegenes **Nachbargut**, worin seit mehreren Jahren die **Ehrentwirthschaft** betrieben wird, nebst **23 Morg. Feld**, bin ich gefonnen zu verkaufen. Selbstkäufer können mit mir in **Unterhandlung** treten.
Draun, den 30. Mai 1860.
E. Lehmann.

Ein Haus im Preise von **1500 bis 3000 *R***, mitten in der Stadt, wird zu kaufen gesucht durch **J. G. Fiedler**, **kl. Steinstraße Nr. 3.**

Für meine **Eisen-Kurzwaarenhandlung** suche ich zum möglichst baldigen Antritt einen jungen Mann unter billigen Bedingungen als **Lehrling**.
Halle, im Mai 1861.
Julius Winzer.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht zum **1. Juli** oder auch später eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Erzieherin** jüngerer Kinder und zur Unterstützung der Hausfrau zu übernehmen. **Adressen** bittet man unter **M. M. poste rest. Cöthen** einzufenden.

Eine **Maschine**, für einen **Schuhmacher** im Stehen zu arbeiten, nebst verschiedenen **Arbeitszeug** und **Leisten** sind zu **verkaufen** **Rathhausgasse Nr. 17.**

Ein **gelber Hund** mit abgestutzten Ohren und **Schweif** ist mir am **27. Mai** zugelaufen; derselbe ist gegen **Entsag** der **Inferentionsgebühren** und **Zuterkosten** bei mir in **Empfang** zu nehmen.

Der **Fährmann Kämmerer**, **Freimuth's Erben Saalfreude Gönnern.**
 Ein fettes **Schwein** steht zu verkaufen beim **Dekonom Pouch** in **Landsberg.**

Wir unterzeichnete **Tuch- und Modewaarenhändler** sind übereingekommen:
 „Mittwöchlich vom 1. Juni bis ultimo August an jedem Sonntage und außerdem an jedem 2ten Festtage von 2 Uhr
 „ab unsere Geschäftslokale zu schließen, was wir den geehrten Einwohnern von Halle und Umgegend hiermit erge-
 „benst anzeigen, wobei bemerken, daß die Sonntagsfeier den 2. Juni ins Leben tritt.“
 Halle, d. 28. Mai 1861.

Samson Pintus.
Joh. Simon's Söhne.
Carl Engelke & Liebau.
Eduard Bodenstein.
Herrmann Zumpe.
Albin Simon.
Heinrich Winter.
August Adlung.
F. Lauterhahn.

W. Aust.
L. Richter.
A. Hampke.
Gebrüder Salomon.
A. R. Korn.
Heinrich Stephany.
J. Heilfron.
E. G. Hammer.

Natürliche Mineral-Brunnen.

Beim Eintritt warmer Witterung empfehlen wir unser Lager natürlicher **Mineral-Brunnen** in frischester Füllung, als:

Adelheidsquelle,
Biliner Sauerbrunn,
Carlsbader Mühl-Schloss-Theresienbrunn u. Sprudel,
Driburger Brunnen,
Egersalzquelle,
Egerfranzensquelle,
Emser Kränches u. Kessel,
Fachinger,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Geilnauer,
Homburger Elisabethquelle,
Kissinger Rakoczy,
Krankenheiler Jodsoda u.
Jodschwefelwasser,

Kreuznacher Elisabethquelle,
Lippspringer Arminiusquelle,
Marienbader Kreuzbrunn,
Püllnauer Bitterwasser,
Pyrmonter Stahlquelle,
Saidschitzer Bitterwasser,
Schlesier Obersalzbrunn,
Selterser-Wasser,
Schlungenbader Waschwasser,
Vichy grande grille,
Weilbacher Schwefelquelle,
Wildunger Sauerbrunn,
Neu-Rakoczy,
Wittekindler Salzbrunn.

Ferner halten vorrätig: **Wittekindler und Koesener Badesalz, Kreuznacher Badesalz, Seesalz, Krankenheiler Jodquell-**
satz und Seife, Carlsbader Sprudelsalz und Seife, künstlich Aachener Bäder, Leberthran, Pastilles de Bilin (Ver-
dauungs-Zeiteln).

Halle.

Kersten & Bellmann.

Etwas Delicates.

Die ersten neuen **Seringe** empfing **C. J. Scharre, Hôtel Garni.**

Auch ein feines, nicht zu schweres **Culmbacher Bier** hält
 bestens empfohlen **C. J. Scharre, Hôtel Garni z. Börse.**

Die ersten neuen **Matjes-Seringe** sind so
 eben eingetroffen und empfiehlt solche bestens
 die **Seringhandlung** von verehel. **Goerke**
 geb. **Bolke.**

Tischwein

in bekannter schöner **Qualität**, à Fl. 8 $\frac{1}{2}$ L., für 1 $\frac{1}{2}$ P 4 Fl.,

Muscat-Lunell,

à Fl. 10 $\frac{1}{2}$ L. — 4 Flaschen 1 $\frac{1}{2}$ P 6 $\frac{1}{2}$ L.,

Borsdorfer Apfelwein,

ganz reinschmeckend, à Fl. 3 $\frac{1}{2}$ L., für 1 $\frac{1}{2}$ P 10 Fl., empfiehlt

Otto Thiene.

In Sachen der **Sächsisch-Thüringischen Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-**
Verwerthung zu Halle an der Saale.

Auf der General-Versammlung vom 27. Mai 1861 ist von der Verwaltung eingekündigt worden:

I. Daß sämtliche Besichtigungen, soweit sie nicht zum Verkaufe ausbezahlt sind, aufgehört haben, der Gesell-
 schaft zu gehören. Alles ist der Bank verpfändet, bis auf die Gube „von der Seydt“, welche Herr Büttner
 sich selbst verschrieben hat für angeblich von ihm verlegte 30,000 $\frac{1}{2}$. Herr Büttner und Herr Lenz haben auf
 meine Frage: Ob sie den Beweis liefern könnten, daß diese angebliche Verlegung auch wirklich erfolgt sei, geantwor-
 tet: Diesen Beweis würden sie nicht liefern.

II. Daß die Stamm-Actionaire durchaus keine Aussicht mehr auf Dividende haben, die Prioritäten eine nur
 ungewisse.

III. Daß die Stelle eines technischen Directors seit 1859 unbesetzt ist. Nach §. 7 und §. 8 des Statuts gel-
 ten nur solche Directionsunterschriften, welche von zwei Directoren ausgesetzt sind. Wer also jetzt eine Besichtig-
 ung der Gesellschaft kauft, versetzt, daß, wenn es zum Konkurs kommt, dieser Kauf annullirt wird, ebenso wie die Ver-
 pfändungen dann der Anfechtung unterliegen.

Ich fordere nun nochmals die Stamm-Actionaire auf, sich für Konkurs zu erklären. Es bedarf dazu soviel
 Erklärungen, daß 150,000 $\frac{1}{2}$ in Actien vertreten sind. Damit ist wenigstens Etwas zu retten, wogegen sie sonst
 nie einen Pfennig erhalten. Wer mir beistimmt, der sende:

1) Seine Actien sammtlich an mich oder an den Justizrath Wille zu Halle, in rekommandirten Schreiben;

2) Einen rekommandirten Brief an den Verwaltungsrath, in dem er auf Konkurs anträgt und schleunigste
 Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangt. Er muß dabei seine Actien nach Zahl
 und Nummer angeben;

3) Eine frankirte Anzeige, daß er die Briefe unter 1) und 2) befördert hat, an mich nach Passendorf
 bei Halle an der Saale.

Als die ganze Aufgabe ist: Drei Briefe zu schreiben. Das Uebrige besorge ich allein. Wer mich aber unterstützen
 wollte, der möchte für wiederholten Abdruck dieses Aufrufs in den (§. 21 des Statuts genannten) verschiedenen
 Gesellschaftsblättern Sorge tragen; bei Zusammenritt von Mehreren sind die Kosten gering.

Julian Loewe.

Ein gebildeter junger Mensch
 von rechtlichen Eltern, welcher Neigung und
 Befähigung hat, **Malen** und **Photograph**
 zu werden, kann als **Lehrling** im photographi-
 schen Atelier von **A. Bolke** in Halle a/S.
 unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme
 finden.

2 tüchtige **Landwirthschafterinnen**
 und ein **Diener** suchen **Condition**; 1 **Gärt-**
ner erhält **Condition** durch **Fr. Hartmann**,
Comtoir kl. **Märkerstraße** 9.

Keimfähige Gurkenkern,

à **h** 2 $\frac{1}{2}$ P., bei **Wanßlöben**, **Steinthor** 5.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

An Magenkrampf

u. **Verdauungsschwäche** etc.
 Leidende erfahren Näheres über die Dr.
 Doecks'sche Curmethode durch eine soeben er-
 schienene Broschüre, welche gratis ausgegeben
 wird in Halle bei

W. Hesse, Schmeerstraße Nr. 36.

Kiefern Ranthölzer, in verschiedenen
 Dimensionen, sind neue Ladungen angekommen.
 Halle, den 28. Mai 1861.

Paul Colla,

Mag: im **Blösfeldischen Schuppen**,
Pulverweiden.

Auf dem Rittergute **Dießkau** sollen circa
 200 Stück **Märzhammel** verkauft werden und
 sind selbige nach der **Schur** abzunehmen.

Zum **Schwein-Auskegeln**

Sonntag den **2. Juni** ladet ergebenst
Nothe in **Deliz a/W.**

Thierschaufest in Mückeln.

Hiermit mache einem geehrten Publikum er-
 gebenst bekannt, daß in meinem **Garten** und
Saal, welche sich in der unmittelbaren Nähe
 des **Festplatzes** befinden, zu jeder Zeit **wär-**
me und **kalte Speisen** so wie **Getränke**
 verabreicht werden; besonders empfehle ein ff.
Töpfchen Nordhäuser Lagerbier.
 Auch werden **Geschwister Feidler** aus Halle
 durch ihre launigen **Sang-Vorträge** genuss-
 reiche **Unterhaltung** gewähren.

Karl Knoblauch,

Gastwirth zum Deutschen Hof.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden hat Gott der Herr das
 Flehen meiner guten Frau, unserer lieben Mut-
 ter und Großmutter, **Genriette Wilhel-**
mine geborne **Trappe**, erhört und sie heute
 früh 10 Uhr durch einen sanften Tod zu sich
 gerufen, um sie nach 8 Monaten mit unserem
 lieben **Richard** wieder zu vereinigen.

Dies theilnehmenden Freunden, um silles
 Beileid bittend, zur Nachricht. Gott, der Len-
 ker unserer Schicksale, tröste uns.

Giebichenstein, den **30. Mai 1861.**

Kreye und Familie.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 124.

Halle, Freitag den 31. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1861.

Telegraphische Depesche.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch d. 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau haben gestern und vorgestern vor der Karmeliterkirche daselbst zwischen dem Publikum und der Polizei in Folge Notirung derjenigen, welche Hymnen gesungen hatten, Konflikte stattgefunden. Die Ruhe wurde von herbeigeeilten Gensd'armen hergestellt. Ein an den Straßenecken angehefterter Aufruf des Stellvertreters des Fürsten Statthalter, Generals Merschewicz, ermahnt unter Androhung strenger Maßregeln zur Ruhe und Ordnung.

Paris, Mittwoch d. 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 28. d. sind mehrere Offiziere daselbst verhaftet worden und haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Es herrschte Unruhe, und das Gerücht circulirte, daß England und Frankreich im Falle von Unruhen Griechenland besetzen würden.

Deutschland.

Berlin, d. 29. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Special-Discussion über den Militär-Etat begonnen. Der erste Theil des Commissions-Berichts wurde nach eingehenden Debatten erledigt. Der Antrag der Commission auf Nichtgenehmigung der für die Cadetten-Anstalten mehr geforderten 62,000 Thaler wurde angenommen. Die übrigen Anträge des ersten Theiles wurden ebenfalls genehmigt. — Die im zweiten Theile des Berichts geforderte Absetzung von 3373 Thlr. für einen Divisions-Commandeur wurde abgelehnt, ebenso der Antrag auf Absetzung von 499,008 Thlr. wegen Verminderung des Winter-Etats der Infanterie um 40,000 Mann. — Außerdem wurden heute als die acht provinzenweise gewählten Mitglieder der Central-Commission zur Abschätzung der Grundsteuer ernannt: für Preußen: Gutsbesitzer Konrad, Pommern: Landchafts-Director v. Hagen, Posen: Abg. v. Joltowski-Krotoschin, Brandenburg: Abg. v. Benda; Schlesien: Fürst Haxfeld (Mitglied des Herrenhauses), Sachsen: Abg. v. Bonin-Genthin, Westfalen: Abg. v. Vincke, Rheinprovinz: Abg. Reichen sperger-Geldern.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam zunächst der Gesekentwurf, betr. die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen, zur Berathung. Die Commission (Berichterstatter General-Staatsanwalt Grimm) empfiehlt die Ablehnung des Gesetzes. Der Justizminister empfiehlt dringend die Annahme der Vorlage und damit die Aufhebung des Competenzgesetzes von 1854. Ebenso der Ober-Tribunal-Vize-Präsident Jänichen, Prof. Zellkamp und Dr. v. Sander. Gegen die Vorlage und für das Gesetz von 1854 tritt Dr. Stahl auf. — Die Vorlage (Aufhebung des Competenz-Gesetzes von 1854) wird nach dem Commissionsantrag mit großer Majorität abgelehnt. Dafür nur 10 bis 12 Stimmen.

Ueber die Veranlassung und den Hergang des gestern erwähnten Duells zwischen dem General-Major Freih. v. Manteuffel, Vorseher des Militär-Kabinetts, und dem hiesigen Stadtgerichtsrath Zwosten, Sohn des Professors der Theologie an der hiesigen Universität, giebt die „Neue Preuß. Ztg.“ folgenden angeblich authentischen Bericht: Vor Kurzem erschien hier — datirt: „Berlin im April 1861“ — eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Was uns noch retten kann.“ Diese Schrift will ziemlich Alles im alten Preußen umgemodelt haben nach der demokratischen Schablone. Auch das Militär-Kabinet wird heftig angegriffen; Herr v. Manteuffel wird geschildert als ein Mann, der die militärischen Personalien nur aus



er längst nicht aus gesprochen. in Wien, der gab“, und es Solferino be- der unheilvollen diese Broschüre schreibt an ihn, er wolle seine öben für staats- v. Manteuffel gefragt; er in auf diese Weise er nicht bereit gen zurückzu- ein Duell ge- er nicht: er sei bereit, Hr. v. das von ihm. t Barriere mit ent aufgestellt;

betreffenden Stel- g des Militär- e-Angelegenheiten en, jeden anderen ht geltend gemacht ertigung des Kö- n darin mitzureden Tacitus erzählt, im Senate neue aßer entseht an, dliche mußte froh ung das Vergehen steht es mit dem ervention; der östliche Gewalt Zeit darzutun.“ „Die einseitige und abgeschlossene Stellung des Heerwesens wird besonders ge- dert, wenn die Trennung selbst im Centrum der Staatsverwaltung stattfindet. Auch in Oesterreich suchte man bis zu dem Felzuge von 1859 die militärischen Angelegen- heiten gänzlich von der übrigen Verwaltung zu scheiden, jeder Einwirkung des Mi- nisterrathes zu entziehen. Der Kriegsminister steht doch noch in einer notwendigen Verbindung mit den übrigen Chefs der Regierung, das Militärkabinet ganz außer- halb. Der Vorstand desselben, General v. Manteuffel, der seine Carriere am Hofe gemacht und von der Armee längst nicht viel gesehen hat, steht in dem Maße, die Militärsachen in zu hohem Maße aus der Perspektive des Hofes zu behandeln. Die persönliche Notwendigkeit, über Wahl und Verwendung der Offiziere jederzeit unbes- dert zu sein, zu können, thut ohnehin der Laune und dem Repotismus Vorstoß. Die Zersplitterung der Arbeit zwischen Ministerium und Kabinet komplizirt und erschwert die Geschäfte. Reibungen — wie Stein sie schildert — können nicht ausbleiben. Offiziere, wie die Herren von Voigts-Rech und v. Sartinmann, die eines hervor- ragenden Rufes im Heer genießen, denen man in der Führung und der Verwaltung der Armee eine bedeutende Zukunft versieht, wurden als zu selbständige, und daher unbeanene Mitarbeiter aus dem Kriegsministerium entfernt, wie 1850 der energische General von Griesheim befeitigt ward. Es ist einer der Charakterzüge des ausweis- deten Bureaucratismus: fest geschlossen nach außen, innerlich Streit und Widerwille. Herr von Manteuffel ist bei einem großen Theile der Armee wenig beliebt; er wird vielfach betrachtet wie Graf Grinne in Wien, der das Kommando in Italien dem Grafen Giulay übergab. Wird es auch bei uns einer Schlacht von Solferino be- dürfen, einen unheilvollen Mann aus einer unheilvollen Stellung zu entfernen?“

